

Bibliothek & Antiquariat¹

Felix Stenert – (Raesfeld)

Der Antiquariatsbuchhandel zählt sicher nicht zu den Hauptwerbungsquellen von Bibliotheken, zumal Erwerbungsstellen oft drastisch gekürzt und gleichzeitig aktuelle Forschungsliteratur und Forschungsergebnisse nachgefragt werden. Doch gerade in wissenschaftlichen Universal- und Spezialbibliotheken ist der Antiquariatsbuchhandel eine wichtige Anlaufstelle, wenn vergriffene oder seltene Werke für den Bestand erworben werden sollen. In den letzten Jahren erlebte der Handel mit gebrauchten und vergriffenen Büchern durch eine wesentlich stärkere Präsenz vieler Anbieter im Internet einen deutlichen Strukturwandel. Dies macht sich auch im Einsatz von Antiquariatsangeboten im bibliothekarischen Alltag bemerkbar.

Antiquarische Erwerbung in Bibliotheken

Generell nimmt die Erwerbung von antiquarischen Büchern in Relation zur Monografien- und Zeitschriftenerwerbung eine eher untergeordnete Rolle ein, nicht zuletzt, weil die knappen Finanzmittel der Bibliotheken nennenswerte Erwerbungen auf dem Antiquariatsmarkt kaum noch zulassen. Doch das ist keine neue Entwicklung – schon vor einem Vierteljahrhundert beklagte Richard Landwehrmeyer, „dass [...] das Ausmaß, in dem Antiquariats-Kataloge von deutschen Bibliotheken (wenn man allein an das Angebot an alten deutschen Drucken denkt) *nicht* ausgewertet werden (können), [...] einen verborgenen nationalen Skandal“² darstelle. Dennoch kommt es immer

wieder vor, dass Bibliotheken auf das Angebot von Antiquariaten zurückgreifen (müssen), um Standard- und Referenzwerke sowie Spezialliteratur, die im regulären verbreitenden Buchhandel nicht mehr erhältlich ist, zu erwerben. Einen großen Anteil an den Erwerbungen antiquarischer Titel in Bibliotheken nimmt auch „graue Literatur“ ein, die im Buchhandel nie erschienen ist, nicht im Schriftentausch erworben werden konnte oder bei der herausgebenden Institution inzwischen vergriffen ist, so etwa Reports, Jahrbücher und Ausstellungskataloge im Bereich der Kunst- und Kulturgeschichte. Aber auch Anschaffungsvorschläge und negativ erledigte Bestellungen im auswärtigen Leihverkehr können die Bibliothek zu einem gezielten Kauf im Antiquariatsbuchhandel anregen, vor allem, wenn so offensichtliche Bestandslücken vor Ort geschlossen werden können. Das war in der Vergangenheit vor allem in denjenigen Bibliotheken der Fall, die über das *Sondersammelgebietenprogramm* (SSG) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurden, da die Mittel der DFG auch für „Ergänzende Maßnahmen zur Beschaffung von Sondersammelgebietenliteratur der Erscheinungsjahre 1800 bis 1950“³ zur Erwerbung antiquarischer Titel genutzt werden konnten.

Insbesondere bei Neugliederungen einzelner Institute und veränderten Forschungs- und Sammlungsschwerpunkten sind ggf. Standardwerke und Forschungsliteratur der jeweiligen Disziplin anzuschaffen. Der Umgang kann dabei ganz unter-

schiedlich ausfallen, da die Geisteswissenschaften als klassische Buchwissenschaften sehr viel Literatur produzieren, ohne dass diese Ergebnisse allzu schnell obsolet werden – ganz im Gegensatz zu den STM-Disziplinen (*Science, Technology and Medicine*), hier ist die Halbwertszeit der Forschungsergebnisse oft nur kurz und das Publizieren von Ergebnissen in Zeitschriften die Regel. Häufiger als gemeinhin angenommen müssen Bibliotheken auch Exemplare ihres Bestands ersetzen, wenn diese der Bibliothek durch Verschleiß, Beschädigung, Diebstahl oder Verlust verloren gehen. Viele Bibliotheken versuchen noch heute, Verluste durch den Zweiten Weltkrieg durch Erwerbungen aus dem Antiquariat zu schließen.⁴ Insbesondere aber bei größeren Bestandsaufbaumaßnahmen und Neugliederungen oder Neuordnungen von Bibliotheken oder Instituten sind umfangreiche Erwerbungen nicht mehr lieferbarer Publikationen in Angriff zu nehmen, so geschehen bei der Neugründung der Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen und den Hochschulbibliotheken in den neuen Bundesländern, die ganze Bestände neu aufbauen oder im größeren Rahmen ergänzen mussten. Auch die Eröffnung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn im Jahre 1992 und der Aufbau der dortigen Bibliothek waren mit zahlreichen Ankäufen auf dem Antiquariatsmarkt verbunden. So konnte die Kunst- und Ausstellungshalle 1994 beispielsweise eine Sammlung von Katalogen zu bedeutenden epochalen Gruppenausstellungen nach 1945 von der Buchhandlung Walther König erwerben.⁵ Darüber hinaus bietet die Buchhandlung der Bibliothek auch heute noch regelmäßig Bücher zu den Spezialgebieten Ausstellungswesen und Museologie an. In ganz besonderem Maße mussten Erwerbungen im antiquarischen Buchhandel für die *Sammlung Deutscher Drucke* getätigt werden. Das soll hier der Vollständigkeit halber erwähnt werden, ohne allzu tief auf die Materie und ihre Problematik einzugehen. Es galt und gilt in Deutschland als Manko, dass im Gegensatz zu anderen Staaten eine Nationalbibliothek fehlt, welche die älteren Veröffentlichungen vollständig sammelt und vorhält. Als Ziel des Projektes sollte „jedes gedruckte Werk wenigstens in einer deutschen Bibliothek vorhanden sein und aufbewahrt werden“⁶, um so eine *Geteilte Nationalbibliothek* in Deutschland zu verankern. Nach vorsichtigen Schätzungen ist das bei etwa einem Drittel des seit 1450 in Deutschland erschienenen Schrifttums der Fall. Darüber hinaus können mithilfe der *Kulturstiftung der Länder* immer wieder singuläre wichtige Erwerbungen von nationaler Bedeutung für deutsche Bibliotheken auf dem deutschen wie internationalen Antiquariatsmarkt getätigt werden.

Bisherige Erwerbungsformen von Bibliotheken im Antiquariat

Auf die Nutzung von Internetangeboten einzelner Antiquariate können Bibliotheken erst seit wenigen Jahren zurückgreifen – zuvor waren die Sichtung des Marktes und die Erwerbung deutlich beschwerlicher. Es galt, die in der Bibliothek eingehenden Antiquariatskataloge und Angebotslisten kontinuierlich und regelmäßig durchzusehen und auf Titel zu kontrollieren, die im Bestand der Bibliothek bisher fehlen (z. B. anhand einer *Desideratenliste*) oder die dem Sammlungsprofil der Bibliothek entsprechen. Doch in vielen Bibliotheken findet die Durchsicht der eingehenden Kataloge oft nicht regelmäßig bzw. zeitnah statt. Dadurch wird der Erfolg deutlich gesenkt, da viele der bestellten Titel zwischenzeitlich bereits verkauft sind. Auf der anderen Seite ist die Zusammenstellung von Suchlisten sehr zeitintensiv und ihre Weitergabe an (Fach-) Antiquariate nur selten von Erfolg gekrönt.

Tausch als Möglichkeit der antiquarischen Erwerbung

Eine Sonderform am Rande dieses Themas stellt der Tausch zwischen einzelnen Bibliotheken bzw. zwischen Bibliotheken und Antiquariaten dar.⁷ So erstellen viele wissenschaftliche Bibliotheken Listen von Titeln, die aus dem Bestand ausgeschieden wurden oder nie Teil des Bestands waren, etwa Doppelstücke, Geschenke oder nicht zum Sammlungsprofil der Bibliothek passende Publikationen. Abseits des oft praktizierten Schriftentauschs zwischen Bibliotheken kommt es auch zu Tauschbeziehungen mit wissenschaftlichen Antiquariaten, die der Bibliothek im Gegenzug Titel aus ihren Lagerbeständen anbieten. Neben dem verrechnenden aber bargeldlosen Tausch vieler Bibliotheken bieten einzelne Bibliotheken auch im größeren Umfang Titel zum Verkauf an bzw. geben diese gegen Abgabe einer *Aufwandspauschale* ab.

Antiquariatskataloge als eigenes Sammelgebiet

Die Veröffentlichung von Antiquariatskatalogen als Nachweis des jeweiligen Angebots im Versand- und Auktionsantiquariat hat eine lange Tradition. Ebenso lange werden diese Kataloge von Privatpersonen und Bibliotheken gesammelt, da sie als bibliografische Nachschlage- und Referenzwerke oft von großer Bedeutung sind. Denn die angebotenen Positionen werden im Regelfall nicht nur ausführlich beschrieben und/oder abgebildet, meist wird auch auf einschlägige Bibliografien und Nachschlagewerke verwiesen – Ähnliches lässt sich auch für Auktionskataloge feststellen.⁸

Inzwischen gibt es einen eigenen Markt und eine spezielle Sammlerklientel für Antiquariatskata-

loge. Vor allem, wenn es sich nicht um sogenannte Varia-Kataloge handelt, die ein breit gestreutes Angebot umfassen, sondern um Spezial- oder Sonderkataloge.

Solche Spezialkataloge werden unter verschiedenen Oberbegriffen erstellt, sei es zu einem Thema, das z. T. nahezu bibliografisch vollständig dargestellt wird, oder zu einem Autor oder Künstler, zu dem Primär- wie Sekundärliteratur zusammengestellt ist. Eine besondere Form nehmen Kataloge von einzelnen Sammlungen ein. Oft hat der betreffende Sammler einzigartige Bestände aufgebaut, die hier umfassend dargestellt sind – der Zusammenhang der fortan nicht mehr bestehenden Sammlungen wird dauerhaft dokumentiert.

Die Produktion von aufwändigen Katalogen scheint auch in Zukunft die Regel zu sein, vor allem wenn es um den Verkauf von herausragenden Einzelobjekten und einmaligen Sammlungen geht. Ein Ende des Print-Katalogs und eine Verlagerung auf die reine online-gestützte Dokumentation sind bisher nicht absehbar, wenn auch von Skeptikern die Befürchtung geäußert wird, dass die Produktion und der Versand aufwändiger Kataloge schon bald zugunsten eines entsprechenden Online-Auftritts zurückgehen werden.

Antiquariate erobern das Internet

Ab Mitte der 1990er-Jahre kam es zur Gründung einer nicht mehr überschaubaren Anzahl von E-Commerce-Angeboten. Das Buch als relativ kleines, gut zu definierendes und abzugrenztes Gut ist dabei bis heute der meist verkaufte Artikel im Internet. Es lässt sich problemlos transportieren und lagern, die schnelle Beschaffung eines gewünschten Titels ist hier wie bei kaum einer anderen Ware gewährleistet. Zudem unterliegen Bücher kaum schwankenden Moden und haben kein Mindesthaltbarkeitsdatum. Auch lassen sich Bücher nahezu weltweit verbreiten, da sie aufgrund ihrer unveränderlichen Eigenschaften, wie Titeldaten, einfach zu recherchieren sind.

Nach den Web-Auftritten der ersten Online-Buchhandlungen kam es relativ schnell zur Gründung von Online-Shops für vergriffene und antiquarische Titel. Hier entfällt zwar bis zu einem gewissen Grad der uniforme Charakter, da es bei jedem Angebot auch um die spezifischen Eigenschaften des individuellen Produkts geht, doch anders als bei Neuware ist der Antiquariatsmarkt nicht preisgebunden und dementsprechend deutlich wettbewerbsabhängiger.

Inzwischen nimmt der Online-Handel im Antiquariat einen Stellenwert von etwa 15 Prozent aller Bestellungen und Umsätze des Antiquariats-handels ein⁹ – im Handel mit Neuware liegt dieser Wert immer noch im marginalen Bereich von etwa

3 Prozent und bleibt dabei deutlich hinter den Erwartungen der Online-Buchhandlungen und den Befürchtungen der Laden-Buchhandlungen zurück. Inzwischen soll jedoch jedes zehnte online bestellte Buch gebraucht sein.¹⁰

Hinzu kommt, dass durch eine zunehmende Aufnahme von Lagerbeständen zahlreicher Antiquariate in den jeweiligen Datenbanken auch eine sehr viel größere Zahl von potenziellen Interessenten/Käufern angesprochen werden kann. Trotz der derzeitigen Präsenz großer Titelmengen in antiquarischen Datenbanken ist erst ein Bruchteil aller Lagerbestände der einzelnen Anbieter online verfügbar. Eine kontinuierliche Aufnahme dieser Lagerbestände ist in den nächsten Jahren zu erwarten, eine komplette Online-Verfügbarkeit jedoch wohl kaum.

Dennoch gibt es auch bedeutende Antiquariatsbuchhandlungen, die mit ihrem Online-Auftritt sehr zurückhaltend sind, meist ist man mit einer Homepage vertreten, aber gerade im Markt mit Raritäten wird auf eine Internet-Präsenz der Lagerbestände verzichtet. Diese Anbieter bevorzugen die persönliche Begutachtung vor Ort oder erstellen auf Nachfrage individuelle Listen.

Entwicklung des Online-Antiquariatsmarktes

Ähnlich der Marktentwicklung bei zahlreichen Online-Buchhandlungen ist es in den letzten Jahren zu einer Marktveränderung bzw. Marktberreinigung gekommen. Einzelne Anbieter wurden von anderen Mitbewerbern übernommen oder schlossen sich zusammen, andere verschwanden gänzlich. Insgesamt ist eine Konzentration auf einige wenige bedeutende Anbieter festzustellen, die in ihrem Marktsegment oder ihrem Verbreitungsgebiet fast schon monopolartig auftreten.

So arbeiten Online-Buchhandlungen mit Antiquariatsanbietern zusammen, um so den Markt für Neu-, Gebraucht- und antiquarische Titel abzudecken und den Kunden auf allen Feldern bedienen zu können. Es ist dabei unerheblich, ob es sich um ein Buch handelt, das lieferbar oder bereits vergriffen ist, man erhält im Optimalfall auf jede Suchanfrage einen oder mehrere Treffer.

Der antiquarische Auktionshandel vor der Herausforderung des Internets

Auch für den antiquarischen Auktionshandel bedeutet das Internet eine bisher unbekanntere Herausforderung. Mit der zunehmenden Akzeptanz des Internets und seiner Angebote kann es sich kaum noch ein Anbieter erlauben, online nicht präsent zu sein. Daher sind heute nahezu alle namhaften Auktionshäuser für Bücher mit Angeboten im Internet vertreten – die Möglichkeiten der neuen Technologien werden dabei auf verschiedene Weise genutzt. So ist es schon zur Regel

geworden, zeitgleich zum Versand der gedruckten Auktionskataloge deren Inhalt auch online verfügbar zu machen – neben einer reinen Zweitverwertung der Katalogdaten wird oft auch eine größere Anzahl von (Farb-) Abbildungen von Beispielseiten als Mehrwert der Online-Präsenz angeboten. Diese Kataloge können sowohl – wie bei der Printversion – Position für Position durchgesehen (browsing) als auch nach bestimmten Suchbegriffen durchsucht werden.

Ergebnislisten der zugeschlagenen Positionen sind oft schon kurz nach der jeweiligen Auktion über das Internet abzurufen. Das Verhältnis der Auktionshäuser zu den antiquarischen Angebotsplattformen wie ZVAB (*Zentrales Verzeichnis antiquarischer Bücher*) oder ABE (*Advanced Book Exchange*) ist dabei zwiespältig – so wird es einigen Auktionshäusern dadurch deutlich schwerer gemacht, weiterhin Titel im unteren und mittleren Preissegment anzubieten und erfolgreich zu verkaufen, wenn gleichzeitig eine Reihe von Exemplaren des gleichen Titels als Festpreisangebote im ZVAB zu finden ist. So wird es heutzutage immer schwerer, Erstaussagen deutscher Literatur des 20. Jahrhunderts zu versteigern, da viele Autoren mit ihren Büchern im Internet mehrfach vertreten sind. „Eine Erstaussage von Böll, die man im Internet in 30 Exemplaren kaufen kann, lässt sich nicht versteigern.“¹¹ Dennoch gibt es auch andere Meinungen zu den Online-Antiquariatsplattformen: „ABE und ZVAB sind keine ernsthafte Konkurrenz [...] vielleicht eher belebend. Auktionen werden ihren ganz eigenen Wert und Platz behalten, es kauft niemand ein Buch weniger in einer Auktion, weil er bereits im Antiquariat oder bei ABE ein anderes gekauft hat. Zudem bedient das ZVAB speziell doch eher den Billigpreissektor, [...] der weitaus größte Teil der dortigen Verkäufe [liegt] unterhalb von EUR 300,-.“¹²

Einige Versteigerer sehen die Plattformen aber auch als geeignete Möglichkeiten, auf der Auktion nicht verkaufte Positionen, sogenannte Restlose, zum Festpreis (meist dem Limitpreis) anzubieten.

Als eigenes Portal für den Auktionshandel mit Übersicht über kommende Auktionen und einer Abfrage- und Suchoption für alle eingestellten Kataloge wurde inzwischen <http://www.kunstversteigerer.de> eingerichtet.

Im hochwertigen Segment und bei kostbaren Ausgaben dominiert der Auktionshandel aber auch weiterhin unangefochten und sieht auf diesem Feld auch keine ernsthafte Bedrohung, denn „von ganz wenigen Ausreißern abgesehen, können die Internet-Aktivitäten im hochpreisigen [...] Bereich bislang kaum nennenswerte Umsätze verbuchen.“¹³ Es sieht so aus, als fehle die Klientel, die bereit ist, über das Internet hochwertige Werke zu erwerben.¹⁴

Ausgewählte Antiquariatsangebote im Internet

Ähnlich wie es der Nutzer von Bibliothekskatalogen und Online-Shops gewohnt ist, lassen sich heute über einzelne Plattformen gezielt die Titeldatenbestände zahlreicher Anbieter antiquarischer Bücher online recherchieren. Die Bedienung ist meist einfach und selbst erklärend, neben einer einfach strukturierten Basissuche wird oft ein Profi- oder Expertenmodus angeboten, durch den die Suche noch weiter eingegrenzt werden kann. Die Eingangssuchmaske verfügt in der Regel über die Suchkriterien Autor, Titel und Stichwort. Der Kunde findet so – je nach Eingabe in die Suchfelder – entweder einige Titel oder wird mit einer Vielzahl von Exemplaranzeigen überrollt, wenn beispielsweise bei einer Stichwortrecherche neben den reinen Titeldaten auch die Beschreibungen der einzelnen Exemplare durchsucht werden und Treffer liefern. Die Qualität des Suchergebnisses und die Relevanz der angezeigten Titel lassen daher noch manchen Wunsch offen.

Im Gegensatz zu Bibliothekskatalogen gibt es in den Datenbanken der Antiquariate kein verbindliches Regelwerk, viele der Datensätze sind lückenhaft und fehlerhaft. Maßnahmen zur Vereinheitlichung der formalen und inhaltlichen Erschließung, wie sie von verschiedenen Seiten immer wieder vorgeschlagen und gefordert wurden, könnten hier Abhilfe schaffen.

Besonders bei großen Treffermengen zeichnet sich jede Plattform dadurch aus, dass sie dem Kunden weitere Möglichkeiten zur Bearbeitung seiner Suchergebnisse bietet, sei es über eine zusätzliche Eingrenzung durch weitere Suchkriterien, sei es durch eine Sortierung der Suchergebnisse nach den Vorstellungen des Kunden. Eine komfortable Eingrenzung der Suche ohne eine vollkommen neue Suche zu starten, sollte selbstverständlich sein, ist es aber nicht.

Auch das Browsen – das Durchkämmen des Datenbestandes nach festgesetzten Kategorien – ist selten zufriedenstellend. Die Kategorien sind entweder zu weit oder zu ungenau formuliert und voneinander abgegrenzt, zudem unterliegt es wiederum dem Anbieter selbst, seine Titel in diese Kategorien einzuordnen.

Zwar werden inzwischen bei allen Anbietern neben einer einfachen Eingangssuche auch weitere Suchmodi (Detailsuche, Advanced Search) angeboten, eine Profirecherche, wie sie viele Bibliothekskataloge bieten, und die eine Suche mithilfe der booleschen Operatoren (Verknüpfung über die Begriffe *und*, *oder*, sowie *und nicht*) erlaubt, ist bei Antiquariatsangeboten im Internet noch kaum anzutreffen.

Zentrales Verzeichnis Antiquarischer Bücher (zvab.com)

Das Zentrale Verzeichnis Antiquarischer Bücher (ZVAB) ist die heute wichtigste Datenbank für antiquarische Buchrecherchen im deutschsprachigen Raum. Seit seiner Gründung im Jahre 1996 konnte es seinen Bestand an einzelnen Buchdatensätzen¹⁵ auf derzeit ca. 20 Millionen steigern. Etwa 4.100 Antiquariate aus 27 Staaten¹⁶ verzeichnen hier Titel aus ihren Beständen – Schwerpunkte des Titelmaterials liegen auf dem deutschsprachigen Schrifttum des 19. und 20. Jahrhunderts, zunehmend werden aber auch Publikationen aus früheren Jahrhunderten aufgenommen.

Die besondere Bedeutung zeigt sich auch darin, dass das ZVAB neben *Abebooks* als einziger Anbieter von antiquarischen Titeln in den Bereich Buchhandel des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) integriert wurde¹⁷ – stellt doch der KVK das wichtigste Literatur- und Bibliotheksportal im deutschsprachigen Raum dar.

Advanced Book Exchange (abebooks.de)

Das nordamerikanische Unternehmen Advanced Book Exchange (ABE) ist der heute weltweit führende Anbieter im Online-Antiquariatsgeschäft – die Datenbank von ABE enthält die Daten von etwa 13.500 einzelnen Händlern aus 52 Staaten der Erde, zusammen listen sie bei ABE etwa 100 Millionen Bücher.

Die Anfänge des Unternehmens waren bescheiden – 1996 schlossen sich fünf Antiquariate im kanadischen Victoria nahe Vancouver zusammen, um eine gemeinsame Rechercheoberfläche für ihre Lagerbestände anzubieten. Die Datenbank wuchs in den nächsten Jahren stetig an und konnte sich so zum weltweiten Branchenriesen und Marktführer entwickeln. Im Oktober 2001 übernahm Advanced Book Exchange das 1999 gegründete deutsche Unternehmen *Justbooks*, das zunächst gebührenfrei die Möglichkeit geboten hatte, gebrauchte Bücher zum Verkauf anzubieten. Anders als das ZVAB steht *Abebooks* auch privaten Anbietern offen, die hier den Inhalt ihrer Bücherregale zum Kauf anbieten können.

BookFinder (bookfinder.com)

Innerhalb der weltweiten Gemeinde der Antiquariate, Buchhändler und Bücherfreunde hat sich das amerikanische Angebot *BookFinder* inzwischen zu einer Institution entwickelt. Der Vorläufer des heutigen *BookFinders*, der *MXBookFinder*, entstand zum Jahreswechsel 1996/97 als Projekt des Studenten Anirvan Chatterjee an der University of California in Berkeley. Innerhalb kürzester Zeit gewann diese Metasuchmaschine für neue, gebrauchte und antiquarische Bücher eine begeisterte Kundschaft. Inzwischen arbeitet der *Book-*

Finder als unabhängiges Tochterunternehmen von *Abebooks*.

Über *BookFinder* sind inzwischen nahezu alle wichtigen Anbieter im Online-Buchmarkt zu finden, darunter die Internetbuchhändler Amazon, Barnes&Noble und BOL und die Antiquariatsplattformen ABE, Alibris, AntiQBook, TomFolio, ZVAB sowie die Datenbank des Internationalen Verbands antiquarischer Buchhändler (International League of Antiquarian Booksellers) ILAB. Seit Herbst 2006 wird der englischsprachige *BookFinder* auch in deutscher Sprache angeboten.

Einsatz von Online-Antiquariats-Angeboten in der Bibliothek

Inzwischen konnte sich der Online-Handel für antiquarische Bücher eine deutliche Marktposition sichern. Lange galt der Antiquariatsbuchhandel allgemein als eher verstaubt und wenig innovationsfreudig. Obwohl man sich auch in Bibliotheken die neuen Recherche- und Bestellmöglichkeiten der Online-Antiquariate zu Nutzen macht, werden die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten noch nicht voll ausgeschöpft – gleichwohl muss aber nochmals betont werden, dass die Erwerbung von antiquarischen Büchern selbst in Spezialbibliotheken eine eher untergeordnete Position einnimmt.

Möglichkeiten von Recherche und Bestellung

Gerade im Hinblick auf die Recherche bieten die neuen Medien auch im Bereich des Antiquariatsmarktes bisher unbekannt Möglichkeiten. Über einfache Suchmasken ist ein Großteil des in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten erschienenen Schrifttums recherchierbar und lässt sich meist auch direkt bestellen. Dies eröffnet gerade kleineren Bibliotheken ganz neue Möglichkeiten, die zuvor kaum in der Lage waren antiquarische Bücher zu erwerben. Mussten bei einer Titelrecherche oft zahlreiche Antiquariatskataloge durchgesehen werden, die je nach Anlage die Titel verfasser- bzw. titelalphabetisch oder thematisch sortieren, so lassen sich heute bequem nationale bzw. internationale Antiquariatsdatenbanken durchsuchen. Bisher langwierige Suchen lassen sich so oft schneller bewältigen. „Findet man einen Titel in der Datenbank einer Internet-Buchhandlung [bzw. eines Online-Antiquariats], kann man ihn sofort bestellen, was Bibliografieren und Bestellen zu einem Vorgang macht.“¹⁸

Anders sieht es immer noch bei thematischen und systematischen Recherchen ohne ein konkretes Titel- oder Verfasserinteresse sowie ohne eine genauere Titelkenntnis aus. Die bisherigen Angebote der Online-Anbieter (Stichwort- und Themensuche, Stöbern in Kategorien) sind noch nicht genügend ausgereift und stehen hinter den thematisch geordneten gedruckten Antiquariatskatalogen.

gen zurück. Hinzu kommt, dass innerhalb der Vorbereitung und des Ablaufs einer Bestellung (Vorkzession) oft viele Arbeitsschritte zu bewältigen sind und auch mehrere (nicht immer elektronische) Kataloge vor Ort zu prüfen sind. Hier hat ein Print-Katalog, der im Umlauf durch die verschiedenen Abteilungen gesichtet und mit Kürzeln und Notizen versehen werden kann, gegenüber dem elektronischen Katalog Vorteile. Andererseits erhalten Bibliotheken über das Internet auch die Möglichkeit, die Bestände von Antiquariaten zu recherchieren, die keine Kataloge herausgeben oder diese bisher nicht an die Bibliothek versandt haben.

Die unkomplizierte Recherche in einzelnen Datenbanken erlaubt es vielen Bibliotheken, rasch auf laufende Anschaffungswünsche und Kundenanfragen zu reagieren und gleichzeitig die Desideratenlisten der nicht erhältlichen Werke regelmäßig und kontinuierlich zu prüfen, um so Lücken im eigenen Bestand schließen zu können. Auch eine Auswertung der Bestellungen für den auswärtigen Leihverkehr macht oft Lücken im eigenen Bestand deutlich und viele dieser Werke lassen sich ggf. im Antiquariatsbuchhandel erwerben.

Häufig werden bei Titelvorstellungen in Anzeigendiensten und Besprechungsorganen wichtige Werke der Vergangenheit (meist vergriffen) genannt, die dem jetzt angezeigten ähnlich oder überlegen sind bzw. dieses ergänzen. Die genannten (Kurz-)Titeldata lassen sich meist durch die Antiquariatsangebote vervollständigen und auch mit einer Information zu Lieferbarkeit und Preis versehen.

Preise vergleichen kann sich lohnen!

Einen Nebeneffekt der Online-Angebote des Antiquariatsmarktes und der damit verbundenen Vielzahl an verschiedenen Angeboten sollten sich auch Bibliotheken zunutze machen, die traditionell aus eintreffenden Katalogen bestellen, nämlich die Preise ein und desselben Titels in verschiedenen Exemplaren bei unterschiedlichen Anbietern miteinander zu vergleichen.¹⁹

Nahezu alle Online-Anbieter machen es möglich, sich die einzelnen Recherchetreffer nach aufsteigendem Preis ordnen zu lassen – das soll kein Aufruf zu Billigkäufen in Zeiten bescheidener öffentlicher Haushalte und stagnierender bis sinkender Bibliotheksetats sein. Aber oft lässt sich doch feststellen, dass für ein identisches Buch in gleicher Ausstattung und vergleichbarem Erhaltungszustand Preise verlangt werden, die nicht selten im Verhältnis 1:3 oder höher liegen. Es kann dabei nicht allein darum gehen, möglichst preisgünstig zu kaufen, oft zählen langfristige Geschäftsbeziehungen, ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis oder ein Vor-Ort-Service mehr als eine geringe Ersparnis. Der Rechercheaufwand bei der Ermitt-

lung des günstigsten Preises muss außerdem in vernünftigem Verhältnis zur erzielten Einsparung stehen, aber wo deutliche Preisunterschiede zu erkennen sind, gilt es diese für die Bibliothek zu nutzen. Das ist umso wichtiger, je mehr die Erwerbungsmittel in den Bibliotheken sinken.

Anders als der deutsche Verlagsbuchhandel mit Neuware ist der Preis im Antiquariat nicht gebunden oder gesetzlich geschützt. Vielmehr wird der Preis vom einzelnen Antiquar vor Ort kalkuliert – bei der Preisgestaltung können viele Faktoren berücksichtigt werden. „Der Käufer hat nicht wie bei den Neuerscheinungen die Auswahl aus einer Auflage von Büchern mit identischem ‚Erhaltungszustand‘. Jeder alte Druck bleibt ein Unikat mit exemplarbezogenen Besonderheiten. Damit werden auch weiterhin die Preise in Abhängigkeit von diesen individuellen Merkmalen des Buches schwanken.“²⁰

Das Internet hat jedoch eine vorher nicht gekannte Preistransparenz und Vergleichsmöglichkeit geschaffen. Preise verschiedener Exemplare eines Titels sind auf dem Bildschirm schnell zu vergleichen – dennoch sind Aussagen wie „alle Geheimnisse [werden] preisgegeben, die Preise, die früher spontan ausgehandelt wurden, sind heute transparent“²¹ so auch nicht richtig und kritisch zu hinterfragen.

Die Annahme, dass der Internethandel die Bücher auf Dauer billiger mache oder gar die Preise *versalze*, hat sich so bisher nicht bestätigt, wenn auch vonseiten des traditionellen Antiquariats- und Auktionshandels die Befürchtung geäußert wurde, dass die Zunahme von Buchversteigerungen und Untergebot-Handel im Internet sich beim Publikum eher negativ auf die Akzeptanz einer fachlich begründeten Preisbildung auswirke. Für hoch kalkulierende Anbieter ist es jetzt natürlich nicht einfacher, mittelmäßige Ware zu hohen Preisen zu verkaufen. Höhere Preise tendieren eher nach unten und sehr kostengünstige Anbieter sehen vielleicht auch die Möglichkeit, ihre Preise etwas dem Durchschnitt anzugleichen und nach oben zu korrigieren. Langfristig ist eher eine Tendenz zu einem mittleren Preisgefüge mit Streuungen nach oben und unten abzusehen.

Im höheren Preissegment, im Handel mit selteneren und exklusiveren Titeln, ist die Preisspanne möglicherweise nicht so eklatant, aber dennoch bemerkenswert – auch hier können sich Preisvergleiche lohnen.

Der nicht spezialisierte Antiquar mag so manche Besonderheit eines Buches nicht erkennen, die für den Spezialisten selten und teuer ist, und es folglich preisgünstiger anbieten. Doch hat jeder Händler sein Marktsegment und wird auch auf Dauer überleben können, zumal das Geschäft mit Fachbüchern und Spezialliteratur weitgehend nach

gewohnter Art läuft: Sanskritforscher oder Experten für mittelalterliche amerikanische Mumiengräber finden im Netz kaum, was sie lockt.²² Gleichwohl erhöhen die vielfältigen Recherchewege des Online-Marktes die Chancen, ein Exemplar der gesuchten Schrift zu finden oder den Hinweis auf ein spezialisiertes Antiquariat zu erhalten.

Es ist jedoch auffällig, dass gewisse Reizworte die Preisgestaltung vieler Antiquariate geradezu *beflügeln*: „Erstausgabe“, „signiert“, „mit Originalgrafik“, „Vorzugsausgabe“ und ähnliche Begriffe führen oft zu sehr viel höheren Preisen, als man vermuten sollte. Solche Preisaufschläge sind allerdings nicht immer gerechtfertigt. Wurden alle Exemplare einer Edition signiert oder ist die Erstausgabe auch die einzige Ausgabe dieses Buches, so sind die zum Teil exorbitanten Aufschläge kaum nachzuvollziehen.

Viele Vorzugseditionen und signierte Sonderausstattungen verschwinden kurze Zeit nach ihrer Veröffentlichung aus dem Buchhandel und werden von den Lagern der Antiquariate *aufgesogen*, so wird der Markt verknappt, auf dem eine deutlich geringere Nachfrage besteht.

Auch muss selten nicht teuer sein – und ein hoher Preis nichts mit Seltenheit zu tun haben: Ein Titel, der sich selbst unter 100 Millionen Einträgen weltweit nicht finden lässt, ist derzeit nicht auf dem Markt und wird nicht angeboten. Er muss aber nicht zwangsläufig selten oder teuer sein – vielleicht findet sich kein Interessent unter den Antiquariaten oder das Thema scheint zu unattraktiv (so etwa Teile der grauen Literatur, Klein- und Amtdruckschriften).

In vielen Fällen lassen sich Monografien und Ausstellungskataloge (Museumsausgaben wie gebundene Verlagseditionen) nach einigen Jahren im Antiquariat unter ihrem ehemaligen Laden- oder Verkaufspreis finden. Speziellere Nachschlagewerke, Werkverzeichnisse oder Vorzugsausgaben nehmen an Wert oft eher zu und sind günstigstenfalls zum vorherigen Ladenpreis zu erwerben.

Auch wenn man die Online-Möglichkeiten des Antiquariatsmarktes in der Bibliothek nicht zum Bestellen nutzt, sondern nach wie vor Kataloge durchsieht und hieraus bestellt, sollte man vor der Bestellung einen Blick in einige Datenbanken werfen und die Preise kritisch vergleichen.

Bei größeren Erwerbungen auf dem Antiquariatsmarkt steht es jeder Bibliothek gut zu Gesicht, sich vor dem Geschäftsabschluss einen Überblick über den Markt und die Preise zu verschaffen. Dazu gehört auch der Auktionsmarkt, so lässt sich mancher Titel günstiger auf einer Versteigerung als im Festpreis-Antiquariat erwerben – denn viele Händler füllen ihre Lager gerade auf Auktionen und geben die erzielten Auktionspreise dann mit beträchtlichem Aufschlag an die Kunden weiter. So

können Haushalte geschont, Ressourcen angemessen genutzt und Bibliotheken vor Käufen zu überhöhten Preisen bewahrt werden.

Anders als viele Buchhändler gewährt der Antiquariatsbuchhandel Bibliotheken beim Einkauf i. d. R. keinen Rabatt. Doch gerade bei größeren Bestellungen oder regelmäßigen Käufen bei einem Antiquariat sollte man nach einem Preisnachlass für die Bibliothek fragen. Bibliotheken gelten als zuverlässige und regelmäßige Kunden mit guter Zahlungsmoral.²³

Schätzung des Wertes antiquarischer Titel

Gerade wissenschaftliche (Spezial-)Bibliotheken und Museumsbibliotheken präsentieren innerhalb von Ausstellungen wichtige Stücke aus ihren eigenen Beständen und/oder Leihgaben aus anderen Institutionen bzw. leihen Exemplare für Ausstellungen aus. Im Vorfeld solcher Ausstellungen ist eine Wertermittlung bzw. Schätzung der gezeigten Exponate unverzichtbar. Hier bietet sich eine schnelle und meist auch problemlose Überprüfung entsprechender Vergleichspreise in Online-Antiquariaten an, ggf. können auch andere Preisverzeichnisse und Jahrbücher der Auktionspreise zurate gezogen werden. Ähnliches gilt auch für eine regelmäßige Durchsicht der Bibliotheksbestände und die Entscheidung, wertvolle Stücke an speziellen (nicht öffentlichen) Standorten aufzustellen, z. B. Rara-Magazine. Wertermittlungen müssen ebenfalls bei Diebstahl, Verlust und Beschädigung vorgenommen werden – auch hier kann das Internet oft Vergleichspreise bieten.

Erhält eine Bibliothek aus Geschenken und Nachlässen regelmäßig Bücher, die zwar einen gewissen Wert besitzen, aber nicht in den Bestand der Bibliothek eingehen sollen – sei es, dass die Bücher inhaltlich veraltet oder bereits vorhanden sind, sei es, dass sie dem Bestandsprofil nicht entsprechen –, so bietet sich immer die Möglichkeit, über Online-Antiquariatsplattformen etwas über Vergleichspreise und die Marktsituation für diese Titel zu erfahren, um diese möglicherweise einem Antiquariat zum Kauf oder Tausch anzubieten. Oft lassen sich so auch einschlägige Spezial-Antiquariate ausfindig machen, denen man diese Titel anbieten kann – es muss allerdings klar sein, dass die gefundenen Vergleichspreise stets Verkaufspreise sind, im Ankauf wird ein Antiquariat nur einen deutlich geringeren Preis zahlen.

Bibliografische Titelermittlung

Kaum eine Bibliothek wird vorrangig Buchhandelsdaten und Antiquariatsplattformen zur bibliografischen Titelermittlung verwenden – das Angebot an online verfügbaren Bibliothekskatalogen aus aller Welt (mit teilweise nationalbibliothekarischen und -bibliografischem Charakter) ist in-

zwischen sehr groß und diese werden in den allermeisten Fällen genutzt.

Dennoch ist von Zeit zu Zeit die Beobachtung zu machen, dass tatsächlich erschienene und in Bibliografien nachgewiesene Publikationen auch in den Katalogen von National- und Weltbibliotheken nicht verzeichnet sind.

Besonders bei Schrifttum, das außerhalb des Buchhandels erschienen ist, kann es vorkommen, dass ein gesuchter oder in Anmerkungen zitierter Titel nicht zu ermitteln ist, während er über Antiquariate gefunden wird. Teilweise sind diese Publikationen nur in Spezialbibliotheken vorhanden, die nicht dem jeweiligen Verbundkatalog angeschlossen sind. Auch bieten die Stichwort- oder Freitextrecherche vieler Antiquariatsangebote die Chance, selbst mit vagen Angaben einen passenden Treffer zu erzielen.

Einsatz im Leihverkehr

Durch eine stete Beobachtung und Auswertung der Bestellungen innerhalb des auswärtigen Leihverkehrs sind spezielle Themen- und Titelinteressen der Bibliothekskunden zu erkennen, die in der Bibliothek vor Ort bisher nicht ausreichend befriedigt werden können. Solch vorhandene Bestandslücken lassen sich in vielen Fällen auch im Nachhinein schließen, da der Großteil der *relevanten* Literatur der letzten 200 Jahre im Regelfall auf dem Antiquariatsmarkt zu finden ist. Vor allem, wenn einzelne Werke immer wieder nachgefragt werden, ist über eine Anschaffung für den eigenen Bibliotheksbestand nachzudenken.

Bestellvorgang und Versand

Werden bei einer Online-Recherche Titel oder Exemplare gefunden, die die Bibliothek für ihren Bestand erwerben möchte, können diese entweder online bestellt werden oder offline, d. h. in der Regel per Brief oder Fax. In beiden Fällen muss der Bestellvorgang dokumentiert werden, z. B. durch Ausdruck oder Ablage in einem elektronischen System.

Inwieweit auch Zahlungsinformationen per E-Mail oder elektronischem Bestellvorgang mitgeteilt werden, muss jeder Bibliothek selbst überlassen sein – allerdings kann eine Bibliothek in der Regel weder Kreditkartenzahlung noch Bankeinzug zur Begleichung von Forderungen akzeptieren und demzufolge auch kaum sensible Daten übermitteln.

Ist vor einer Online-Bestellung eine Registrierung beim jeweiligen Anbieter (z. B. bei ABE) notwendig, so sollte diese zentral für die Bibliothek geschehen, z. B. in der Erwerbungsabteilung.

Der Versand aus dem Ausland ist oft gerade für größere und gewichtigere Werke mit hohen Kosten verbunden – hier muss Klarheit über die anfallenden Beträge bestehen, vor allem bei Sendungen

aus Übersee erreichen die Porto- und Versandkosten schnell höhere zweistellige Beträge.

Gerade bei Sendungen aus den USA, Kanada und Australien ist abzuwägen, ob eine Lieferung per Luftpost oder auf dem Seeweg erfolgen soll. In jedem Fall sollten größere oder teurere Bestellungen stets als versichertes Paket versandt werden. Eine schriftliche Rechnung kann meist nicht durch ausgedruckte E-Mail-Nachrichten ersetzt werden und stellt ein zentrales Dokument in der Abrechnung (auch gegenüber dem Träger der Bibliothek) dar, ggf. sollte schon bei der Bestellung auf die Notwendigkeit einer schriftlichen Rechnung hingewiesen werden.

Abrechnung und Zahlung

Im Geschäftsverkehr zwischen Buchhandel und Bibliotheken ist es heute üblich, stets auf Rechnung zu liefern, da es kaum einer Bibliothek möglich ist, per Vorkasse oder Bankeinzug zu bestellen. Die anfängliche Weigerung einiger Online-Buchhändler, Zahlungen per Rechnung zu akzeptieren und stattdessen auf Bankeinzug oder Kreditkartenzahlung zu beharren, besteht so nicht mehr – der Großteil der Online-Anbieter versendet inzwischen auch gegen Rechnung, wobei gerade Branchenführer für diesen Versandweg zusätzliche Kosten in Rechnung stellen und grundsätzlich nicht an Firmen und Institutionen liefern.

Deutsche Antiquariate liefern in der Regel anstandslos auf Rechnung an eine Bibliothek, ggf. muss nachgefragt werden, ob die sonst übliche Zahlung per Vorkasse nicht auch per Rechnung geschehen kann. Viele der in der Schweiz und in Österreich sowie in den grenznahen Teilen Belgiens und der Niederlande ansässigen Antiquariate verfügen häufig über eine Kontoverbindung in Deutschland, da erfahrungsgemäß ein großer Teil der Kundschaft aus Deutschland bestellt.

Auch hier ist eine Lieferung auf Rechnung meist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. Manche Anbieter versenden ungerne an unbekannte Kunden im Ausland, nach einem klärenden Gespräch oder nach Angabe von Referenzen sind diese Bedenken aber meist aus dem Weg zu räumen. An- oder Vorauszahlungen werden selten erwartet und sollten auch im internationalen Handel nach Möglichkeit vermieden werden.

Bei Bestellungen aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland oder aus Übersee stellt sich für die meisten Bibliotheken das Problem der Zahlungsweise: Denn die überwiegende Anzahl der Bestellungen wird über Kreditkarten abgewickelt, über die Bibliotheken aber selten verfügen. Gleichzeitig möchte man aber auch nicht auf eine Bestellung verzichten. Die zum Teil geübte Praxis, über private Kreditkarten der Mitarbeiter zu bestellen und den Betrag dann später in Rechnung zu stellen,

kann keine wirkliche Lösung dieses Problems sein. Nur sehr wenige große renommierte Antiquariatsunternehmen aus den USA verfügen über eine Bankverbindung in Deutschland²⁴ – meist sind sie auf Antiquariatsmessen in Deutschland vertreten und haben hier einen großen Kundenstamm.

Viele Antiquariate, die ihre Bestellungen über Kreditkarte abwickeln, sind jedoch meist bereit, an Bibliotheken auch gegen Rechnung zu liefern – gleichwohl ist die Überweisung ins Ausland oft langwierig und z. T. mit hohen Bankgebühren verbunden. Die Gebühren sind auch für kleinere Beträge oft zweistellig, hier muss der Wert der gekauften Titel gegenüber den Bankgebühren abgewogen werden und die Bestellung entweder gestrichen oder versucht werden, den gewünschten Titel bei einem anderen Anbieter (innerhalb Deutschlands oder Europas) zu erwerben.

Auch andere Zahlungsarten wie Nachnahme kommen für die wenigsten Bibliotheken infrage – zunehmend gehen aber private Träger (bzw. Stiftungen) wie auch einzelne öffentliche Institutionen dazu über, ihren Bibliotheken Kreditkarten zur Verfügung zu stellen. Meist sind diese an eine Person innerhalb der Bibliothek gebunden, die auch die Sorgfaltspflicht für die Karte übernimmt.

Während Antiquariatsplattformen wie ABE Verkäufern, die Kreditkarten nicht direkt akzeptieren bzw. abrechnen können, als Vermittler zur Seite stehen und abgebuchte Beträge ggf. an den Verkäufer weiterüberweisen, existiert ein kreditkartenloses internationales Zahlungs- oder Vermittlungssystem, das auch für die Nutzung durch die Bibliothek infrage kommt, nicht. Vielen Verfahren, die mit Lastschrift oder vorher einzuzahlenden Guthaben arbeiten, steht die jeweilige Kämmerei oder Etatverwaltung entgegen.

Für die Zukunft sind für die Bibliothek geeignete Verfahren des ePayment oder der problemlosere Einsatz von Kreditkartenzahlungen durch die Bibliotheken zu erhoffen.

Gerade für den Geschäftsverkehr zwischen Antiquariat und Bibliothek wurde die – allerdings für beide Seiten unverbindliche – *Empfehlung zum Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel*²⁵ verfasst. Andererseits ist der Online-Handel ebenso wie das Versandgeschäft kein rechtsfreier Raum – viele Bestimmungen entsprechen denen des regulären Handels, wenn es beispielsweise um allgemeine Geschäftsbedingungen oder den Ort des Gerichtsstands geht.

Bibliothek & Antiquariat – ein Resümee

Die Einsatzmöglichkeiten von Online-Angeboten des Antiquariatsmarktes in der Bibliothek sind vielfältig und lassen sich auf unterschiedliche Weise nutzen.

Die Suche nach speziellen Autoren und Titeln in Online-Datenbanken ist der Suche in gedruckten Katalogen und Listen deutlich überlegen, oftmals ist es möglich, ohne Schwierigkeiten und in Sekundenschnelle einen Treffer zu finden. Wurden einzelne Titel in der Vergangenheit lange gesucht und mussten unter Umständen mehrere Antiquariate angeschrieben werden, so lässt sich dieser Rechercheprozess durch den Einsatz des Internets stark vereinfachen.

Eine Schwachstelle bei allen derzeit am Markt zu findenden Angeboten ist die thematische oder systematische Suche nach Literatur. Die bisherige Grobkategorisierung erzeugt zu große Treffermengen, ohne dass die gelisteten Treffer wirklich von gleichbleibender Relevanz sind.

Hier gilt es die zukünftigen Entwicklungen zu beobachten und Verbesserungen hinsichtlich einer solchen thematischen Suche voranzutreiben. Die deutlich größere ExemplarDatenmenge der Online-Antiquariate bzw. der Zusammenschlüsse mehrerer Antiquariatsdatenbanken gegenüber dem einzelnen Print-Katalog erhöht die Erfolgsaussichten einer Suche, gleichzeitig bietet sich eine große Auswahl verschiedener Anbieter, Erhaltungszustände und Preise. Die Kriterien für Kauf und Bestellung muss jede Bibliothek selbst formulieren, wählt man nun nach Preis, Zuverlässigkeit eines bekannten Anbieters oder sonstigen Faktoren aus.

Doch die Antiquariatsmärkte im Internet dürfen nicht allein als Erwerbungsquelle verstanden werden – ein Einsatz in der bibliografischen Arbeit oder im Auskunft- und Informationsdienst bietet sich an. Oft wird nach vergriffenen Titeln gefragt, die im lokalen Bestand der Bibliothek nicht vorhanden sind; *vergriffen* heißt aber meist nicht *nicht zu bekommen*, sondern allein *gebraucht* zu bekommen oder *im Antiquariat zu finden*.

Die Kenntnis einschlägiger Angebote und der Hinweis darauf sollten zumindest in größeren öffentlichen Bibliotheken und in nahezu allen wissenschaftlichen Bibliotheken selbstverständlich sein.

Der Antiquariatsmarkt hat sich durch seine große Online-Präsenz gut für die Zukunft gerüstet, dennoch kann und wird der Online-Handel nicht der alleinige Absatzmarkt für gebrauchte, vergriffene und seltene Bücher sein.

Weder die Antiquariatslandschaft noch die Bibliotheken werden sich auf absehbare Zeit auf eine einzige Erscheinungsform festlegen oder festlegen lassen – online neben offline, traditionelles Stöbern neben digitaler Recherche werden weiterhin bestehen können: Eine Kombination und Verzahnung dieser Optionen ist gut vorstellbar und wünschenswert.

1. Teilen dieses Artikels liegt die Diplomarbeit „Der Antiquariatsmarkt in den weltweiten Netzen. Ausgewählte Internetanbieter und ihre Bedeutung für die Bibliothek, sowie Chancen und Risiken ihrer Nutzung“ (Fachhochschule für das öffentliche Bibliothekswesen Bonn [FhÖBB], 2003) des Verfassers zugrunde.
2. Landwehrmeyer, Richard, *Etat-Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken* 1982. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 29 (1982), S. 260–270, hier S. 265.
3. *Richtlinien zur Abgrenzung der Sondersammelgebiete und zur Beschaffung von Literatur*, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bonn 1997, S. 21 f.
4. Kose, Vera, *Sammlung Deutscher Drucke 1871–1912, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz*. In: *Sammlung Deutscher Drucke 1450–1912 (...). Gesamtbericht über die Einführungsphase*, Frankfurt am Main 1997, Getr. Pag. [S. 1–25], hier S. 3.
5. König, Walther, *Das Antiquariat als Depot [ein Gespräch zwischen W.K. und Gerhard Theewen]*. In: Theewen, Gerhard, *Confusion – Selection. Gespräche und Texte über Bibliotheken, Archive, Depots*, 3. Auflage, Köln 1996, S. 67–72, hier S. 68.
6. Mahlke, Regina, *Buchhandel und Bibliotheken in der Gründerzeit*. In: Fabian, Bernhard (Hg.), *Buchhandel – Bibliothek – Nationalbibliothek. Vorträge eines Symposiums der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke*, Wiesbaden 1997 (Gesellschaft für das Buch, 4), S. 137–156, hier S. 137.
7. Zum Tausch in Kunst- und Museumsbibliotheken siehe: Groth, Marlis, *Tausch als Mittel zum Bestandsaufbau in Museumsbibliotheken*. In: AKMB-news, 11 (2005), 1, S. 23–26.
8. Grundlegend zur Bedeutung von Auktionskatalogen ist der Aufsatz von Friederike Drinkuth: *Die Auktionskataloge und ihr besonderer Wert für die Wissenschaft*. In: AKMB-news 11 (2005), 1, S. 7–13. Die Ergebnisse lassen sich auf Antiquariatskataloge übertragen.
9. „OLD MEETS NEW“ – *Antiquare als Trendsetter im E-Commerce. Eine Untersuchung der Abebooks Europe GmbH zum Einfluss des Internets auf den antiquarischen Buchmarkt 2001–2002*, Düsseldorf 2002, [S. 7]. Auch online verfügbar unter http://www.abebooks.de/docs/MediaRoom/Presse/AbebooksStudie02_AntiqBuchmarkt.PDF [letzter Zugriff: 20. 02. 2007].
10. Schmitz, Rainer, *Galaktische Dimensionen. Schnäppchen ohne Ende – der Zweitmarkt mit gebrauchten Büchern wird zu einem Problem für den Buchhandel*. In: Focus, 2006, 45, S. 80–81.
11. Karl-Heinz Knupfer (knupfer@venator-hanstein.de), Auktionshaus Venator & Hanstein, Köln, E-Mail an den Verfasser vom 7. 3. 2003.
12. Christoph Calaminus (c.calaminus@kettererkunst.de), Ketterer Kunst Hamburg, E-Mail an den Verfasser vom 16. 4. 2003.
13. Herstatt, Claudia, *Bieten im Internet. Sotheby's und andere versuchen ihr Glück mit Auktionen im Netz*. In: DIE ZEIT, 2002, 28, vom 4. 7. 2002, S. 37.
14. *Nicht mehr mit eBay. Sotheby's beendet die Kooperation*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2003, 45, vom 22. 2. 2003, S. 48.
15. Die Zahl verschiedener Titel ist weitaus geringer, da viele Titel in mehreren Exemplaren gelistet sind. Bei allen Datenbankanbietern ist es jedoch üblich, die absolute Zahl an Einträgen, nicht die der verschiedenen Titel zu zählen, die sich sicher auch nur schwer ermitteln ließe.
16. Der Schwerpunkt liegt auf Deutschland und den angrenzenden Staaten, wie Schweiz, Österreich, Niederlande, Belgien und Frankreich. Es sind inzwischen aber auch zahlreiche Anbieter aus Großbritannien und den USA vertreten.
17. Inzwischen wurde mit booklooker.de ein dritter Anbieter in den KVK integriert. Booklooker bezeichnet sich selbst jedoch als „Flohmarkt für Bücher, Filme & Musik“.
18. Röder, Birgit, *Bücher aus dem Internet? Vor- und Nachteile von Online-Buchhandlungen für Bibliotheken*. In: BuB – Buch und Bibliothek. Medien, Kommunikation, Kultur 51 (1999), S. 485–488, hier S. 488.
19. Näheres zu diesem Thema auch in den Ergebnissen einer Studie der Universität Hohenheim: Frank, Björn und Guntram Hepperle, *The Internet's Impact on the Market for Antiquarian Books. Some Unexpected Empirical Results* [Vortrag gehalten auf dem 4th Berlin Internet Economics Workshop, Berlin, 25.–26. Mai 2001] und Frank, Björn und Guntram R.M. Hepperle, *Macht die New Economy alte Bücher billiger?* In: Aus dem Antiquariat 2002, 3 [Beilage zum Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 2001, 24 vom 26. 3. 2002], S. 169–172.
20. Hamann, Olaf, *Internet und antiquarische Erwerbungen durch die Sammlung Deutscher Drucke – Chancen und Möglichkeiten eines neuen Mediums* [veränderte Form eines Vortrags gehalten auf dem 92. Deutschen Bibliothekartag, Augsburg, 9.–12. April 2002], [S. 7]. Online verfügbar unter <http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/aktuelles/bibliothekartag/hamann.pdf> [letzter Zugriff: 20. 02. 2007].
21. Czepek, Andrea, *Antiquare haben im Netz keine Geheimnisse mehr*. In: Buchreport Magazin 2002, 7, S. 99–100.
22. Saltzwedel, Johannes, *Antiquariate. Die Paradiese der Bücherjäger*. In: Spiegel Spezial: Bücher 2002 [Sonderheft zur Frankfurter Buchmesse], 2002, 4, S. 64–67, hier S. 65.
23. dazu auch: Hamann, Olaf, *Wissenschaftliche Bibliotheken und Antiquariatsmarkt*. In: Wefers, Sabine (Hg.), *Nur was sich ändert, bleibt* [88. Deutscher Bibliothekartag in Frankfurt am Main 1998], Frankfurt am Main 1999 (ZfBB, Sonderhefte, 75), S. 187–198, hier S. 198.
24. Als Beispiele seien die Antiquariate *Lame Duck Books* und *Arslibri*, jeweils in Boston beheimatet, genannt.
25. Gruber, Gerhard und Margot Wiesner, *Empfehlung zum Geschäftsverkehr zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und dem Antiquariatsbuchhandel*. In: Wendt, Bernhard, *Der Antiquariatsbuchhandel. Eine Fachkunde für Antiquare und Büchersammler*, 4., von Gerhard Gruber neu bearbeitete Aufl., Stuttgart 2003, S. 213–221.